

*Kurt von Fischer: Repertorium der Quellen tschechischer Mehrstimmigkeit des 14. bis 16. Jahrhunderts. In: Essays in musicology. In honor of Dragan Plamenac on his 70th birthday. Edited by G. Reese and R. J. Snow. University of Pittsburg Press 1969, 49–61.*

Die Evidenz der handschriftlichen und gedruckten Quellen tschechischer Provenienz aus der Periode des mittelalterlichen mehrstimmigen Stils wurde um eine Studie aus der Feder des ausländischen Musikwissenschaftlers Kurt von Fischer bereichert. Der Autor geht von den Ergebnissen seiner Forschungen über die mittelalterliche Mehrstimmigkeit aus, die er im Jahr 1965 in einer Reihe tschechoslowakischer Archive unternommen hat und dem Leser nun in Form einer konzis geschriebenen Abhandlung über die verschiedenen Typen der tschechischen Mehrstimmigkeit (die sich aus den untersuchten Handschriften ergaben) unterbreitet, ergänzt von einer äußerst wertvollen Aufstellung der handschriftlichen Quellen der tschechischen Mehrstimmigkeit aus dem 15. und 16. Jahrhundert. In thematischer Hinsicht beschränkt sich die Studie und die Aufstellung ausschließlich auf Handschriften der tschechischen Utraquisten. Insgesamt werden in der Aufstellung 73 Quellen erfaßt, davon 12 Handschriften aus den Fonds des Prager Nationalmuseums, 19 Handschriften aus der Universitätsbibliothek in Prag, 6 Handschriften aus anderen Prager Fonds und 1 Handschrift aus dem Brüner Archiv. Die übrigen Quellen stammen ausschließlich aus böhmischen Archiven und Bibliotheken (Plzeň, Krumlov, Kolin nad Labem, Český Brod, Hradec Králové, Klatovy, Litomyšl, Mladá Boleslav, Vyšší Brod u. a.). Jede Handschrift wird mit ihrer Provenienz, Signatur und zeitlichen Einstufung bezeichnet, zugleich wird angeführt, welcher Teil der Handschrift, bzw. welche Kompositionen als mehrstimmig anzusehen sind.

Die Aufstellung Kurt von Fischers bringt Handschriften der tschechischen Utraquisten, die auf böhmischem Boden geschrieben wurden und liturgischen Charakter tragen. Obwohl man sie manchmal mit dem gemeinsamen Fachwort Gesangbuch zu bezeichnen pflegte, sind viele kaum als Gesangbücher im engeren Wortsinn anzusehen — es handelt sich oft um Graduale oder Ensembles von Meßgesängen, die im zweiten Teil von strophischen mehrstimmigen Liedern u. ä. ergänzt sind. Häufig geht es also um komplexe Quellen, die stilmäßig unausgeprägt sind und ein- und mehrstimmige Kompositionen enthalten. Dabei überwiegen in den Handschriften älteren Datums lateinische Texte, während man in den jüngeren meist tschechische Texte findet, manchmal allerdings bloß als Nachdichtungen älterer lateinischer Vorlagen.

Auf Grund seiner Analyse der mehrstimmigen Kompositionen in den einzelnen Handschriften sichtet der Autor die tschechische Mehrstimmigkeit nach vier Haupttypen. Der erste wird von einer organalen Polyphonie jener Art repräsentiert, die im späten Mittelalter auf deutschem Boden gepflegt wurde. Der zweite Bereich umfaßt dagegen eine spezifisch tschechische Polyphonie aus der Zeit des 15. und 16. Jahrhunderts, die vorwiegend in der tschechischen rhombischen Choralnotation, später auch in der weißen Mensuralnotation fixiert wurde. Außer mehrstimmig durchkomponierten Stücken (der Autor bezeichnet sie als tschechische Motetten) findet man in diesem Bereich auch strophische Lieder (Kantionen) und Teile des Meßordinariums in Choralnotation (Gesangbuch des Franus, Handschriften aus Chrudim, Klatovy). Den dritten Typ stellt die übernommene niederländische Polyphonie des 15. und 16. Jahrhunderts vor, wie z. B. einige Kompositionen aus dem Spezialgesangbuch von Hradec Králové. Den letzten Typ der Mehrstimmigkeit enthalten dann die Handschriften des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts, wo man bis sechsstimmige strophische Lieder und ganze Meßzyklen in Mensuralnotation findet (Gesangbuch von Benešov und Sedlčany).

*Olga Settari*

*Hans Rudolf Dürrenmatt: Die Durchführung bei Johann Stamitz (1717–1757). Beiträge zum Problem der Durchführung und analytische Untersuchung von ersten Sinfoniesätzen. Bern–Stuttgart 1969. 155 Seiten.*

Die „Mannheimer Schule“ erweckt stets die Aufmerksamkeit der heutigen Musikwissenschaft. Im Vordergrund des Interesses tschechischer Musikwissenschaftler waren und sind bis jetzt vor allem Dingen biographische und nationale Fragen, ausländische